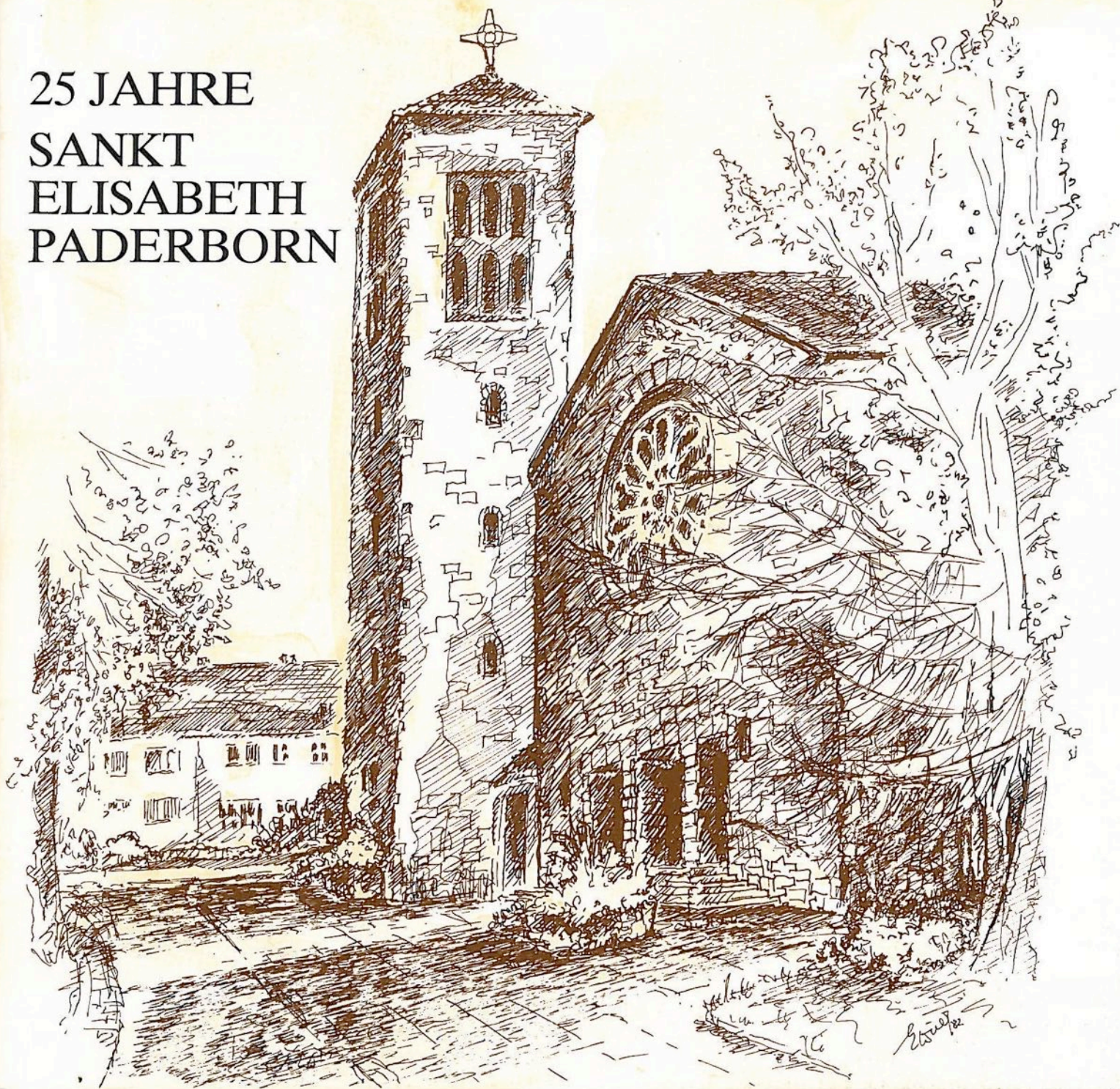


25 JAHRE
SANKT
ELISABETH
PADERBORN





Copyright © 1964 by the Catholic Church

Paderborn, im Oktober 1982



Liebe Schwestern und Brüder
der Pfarrgemeinde St. Elisabeth in Paderborn!

In diesem Jahr können Sie das fünfundzwanzigjährige Jubiläum der Errichtung Ihrer Pfarrgemeinde und Ihrer Pfarrkirche feiern. Mit meinem Grußwort möchte ich aus diesem Anlaß meine Verbundenheit mit Ihnen zum Ausdruck bringen.

Ihr Jubiläum läßt Sie Rückschau halten und Dank sagen. Sie wollen Gott dafür danken, daß Sie eine würdige Stätte haben, wo Sie in gläubiger Gemeinschaft das Wort der Heiligen Schrift hören, das Opfer des Lobes darbringen und die Sakramente empfangen können. Sie wollen aber auch denen danken, die in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren als haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter zu einem aktiven Gemeindeleben beigetragen haben. Diesem Dank schließe ich mich von Herzen an.

Mein Wunsch ist es, daß sich auch in Zukunft viele Gemeindemitglieder am Gotteslob in Ihrer Kirche beteiligen und das Gemeindeleben mitgestalten und so Zeugnis geben von ihrem Glauben. Dabei begleite Sie die Fürsprache Ihrer Pfarrpatronin, der heiligen Elisabeth, die uns allen Beispiel christlichen Glaubens und christlicher Nächstenliebe sein kann.

Mein besonderer Gruß gilt den Alten und Kranken, die nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen können.

Es grüßt und segnet Sie und alle Ihre Angehörigen

Ihr  Erzbischof

Geschnitz in der
Bildhauer-Werkstatt
der Gebr. Deutschmann,
München-Unterföhring



Zum Geleit

25 Jahre St. Elisabeth in Paderborn

Vor 25 Jahren galt mit dem 1. Oktober 1957 die Errichtung der Pfarrei St. Elisabeth in Paderborn als vollzogen.

Vor 25 Jahren, am 19. November 1957, wurde durch den H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger unsere Pfarrkirche konsekriert.

Vor 25 Jahren, am 15. Dezember 1957, wurde der erste Pfarrer der Gemeinde, Rudolf Unterberg, durch den H. H. Dechanten und Dompastor Anton Schwingenheuer in sein Amt eingeführt.

Seit 25 Jahren brennt das Ewige Licht in unserer Pfarrkirche, das hinweist auf die Gegenwart unseres HERRN im Sakrament.

Seit 25 Jahren feiert die Gemeinde als pilgerndes Gottesvolk täglich das heilige Meßopfer, in dem sie mit Christus in der Einheit des Heiligen Geistes hintritt vor das Angesicht der göttlichen Majestät, um ihm, dem Vater, alle Herrlichkeit und Ehre darzubringen und um so mit aller Gnade und allem Segen des Himmels erfüllt zu werden.

In 25 Jahren wurden in unserer Pfarrkirche 1250 Kinder getauft; 1627 Kinder empfangen die erste hl. Kommunion; 1312 Jungen und Mädchen wurden gefirmt; 502 Brautpaare wurden getraut; für 689 Verstorbene wurde das Sterbeamt gefeiert.

Seit 25 Jahren ist in reichstem Maße mit uns die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Dafür wollen wir von Herzen danken.

Zur Danksagung in der Festwoche vom 15.–21. November 1982
lädt alle Gemeindemitglieder der Pfarrgemeinde St. Elisabeth ein

Ihr *Rudolf Unterberg* Pfarrer



Das Pfarrsiegel ist entworfen worden von
Realschullehrer Josef Humburg, Paderborn.

Vor GOTT bist du so hoch geehrt,
Elisabeth, uns treu und wert!
Dein Beispiel geb' uns Trost und Kraft,
zu stehn in Christi Jüngerschaft.
Hilf uns in dieser Erdenzeit.

Wort der Besinnung

Viele Straßen unserer Pfarrei tragen die Namen von Heiligen: Hedwig-, Giselastraße, Kunigundenweg, Stephanus-, Ansgar-, Pankratius-, Benediktiner-, Heinrichstraße. Letztere heißt heute Kardinal-Jaeger-Straße.

Nicht zu vergessen sind die heilige Elisabeth von Thüringen, die Patronin unserer Pfarrgemeinde, und die heilige Theodora, deren Reliquien im Altar unserer Kirche ruhen.

Unter diesen heiligen Männern und Frauen befinden sich große, überrasgende Gestalten, wie z. B. der heilige Benedikt von Nursia, den Papst Paul VI. am 17. Oktober 1964, dem Tag der Einweihung des im II. Weltkrieg völlig zerstörten Mutterklosters des Benediktinerordens, Monte Cassino, zum Patron und Beschützer Europas erklärt hat.

Was wäre aus Europa geworden in seiner anderthalbtausendjährigen Geschichte ohne St. Benedikt und seine Mönche! Auch in unserer Gemeinde haben die Mönche des heiligen Benedikt tatkräftig gewirkt. Sie haben Wälder gerodet, Äcker bestellt, Wege und Straßen gebaut und Bäche reguliert. Auf ihre bahnbrechende Tätigkeit weisen noch heute die Straßennamen in unserer Gemeinde hin: Mönkeloh = Wald (loh) der Mönche (Mönk), Abtsbrede = Abtsacker (brede = Acker), Benediktinerstraße.

Sein geistiges Erbe ist auch an der Schwelle zum 3. Jahrtausend für die Kirche und Europa, ja für die ganze Welt von größter Bedeutung. St. Benedikts Losung lautet kurz: Bete und arbeite. Seine Symbole: Kreuz = Opferaltar, Anbetung, Hingabe; Buch = Bibel, das Wort Gottes; Pflug = Arbeit, Weltdienst, Nächstenliebe. Für St. Benedikt bilden Gottesliebe und Nächstenliebe eine unzertrennliche Einheit!

Zu den ganz großen Heiligen gehört auch unsere Pfarrpatronin, die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, Tochter des ungarischen Königs Andreas II., die

Gemahlin des Landgrafen Ludwig IV. von Thüringen. Von Geburt aus stand sie ganz auf der Seite der Mächtigen. Ihren 750. Geburtstag feierte die Kirche im Jahre 1981. Und doch ist gerade sie als die große unvergessene Wohltäterin der Armen, Kranken, Verstoßenen, Entrechteten und der Sterbenden in die Geschichte der Kirche eingegangen. Sie war aber nicht die wohlthätige Fürstin und Burgherrin, die mit herablassender Miene den Hungernden das Brot, den Frierenden das Kleid, den mit Geschwüren Bedeckten die Salbe reichen ließ. Nein, sie ging persönlich zu den vielen Blinden, Taubstummen, Krüppeln und Aussätzigen, zu kranken und alten Menschen, die hilflos auf dürrigem Lager nach Hilfe riefen und zu den vom Tode Gezeichneten.

Ausdrücklich berichtet eine alte Urkunde:

„Diese armen Menschen besuchte sie jeden Tag, obwohl es doch mühsam war, den Hügel zur Burg hinab- und hinaufzuklettern.“

Nicht nur ihr Name lebt fort in der Geschichte der Kirche, sondern auch ihre Sendung in den vielen in der kath. Kirche tätigen caritativen Gemeinschaften, die ihren Namen tragen. Rückschauend auf ihr Leben sagt sie später:

„Wir sind wie ein Schilf, das am Ufer wächst. Schwillt der Fluß, so beugt sich das Schilf; sinkt das Wasser, so richtet es sich wieder empor und wächst in seiner Kraft fröhlich und erquickt weiter. So müssen auch wir uns bisweilen beugen und demütigen, um uns dann froh und erquickt wieder aufzurichten.“

Für uns Menschen sind lebendige Leitbilder notwendig wie für den Hungernden das Brot, wie für den Dürstenden das Wasser, wie für den Irrenden der Wegweiser. Sie allein vermögen den Sinn des Lebens anzudeuten.

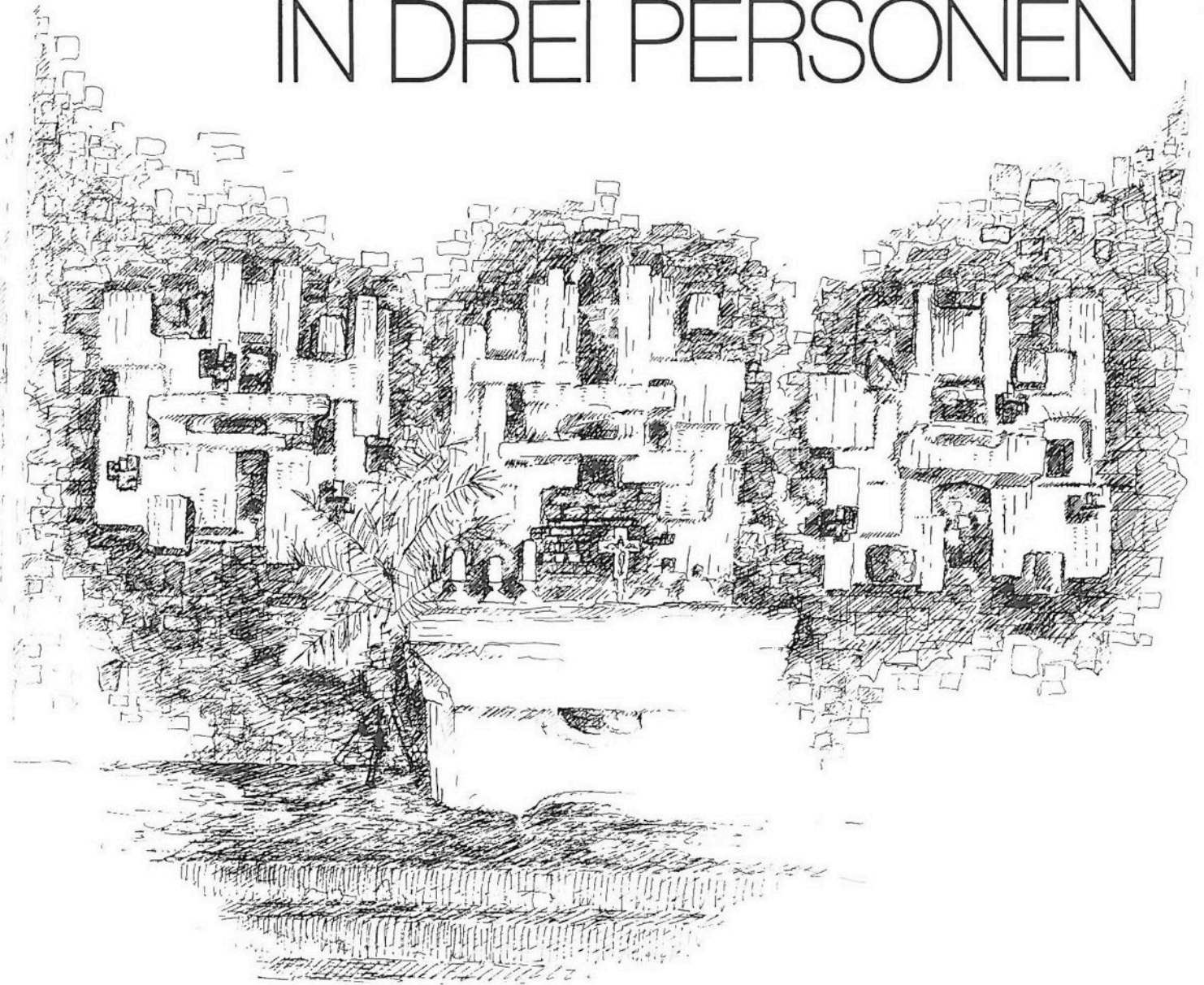
„Nur die gelebte Existenz macht auf den Menschen, vor allem auf den jungen Menschen, Eindruck.“

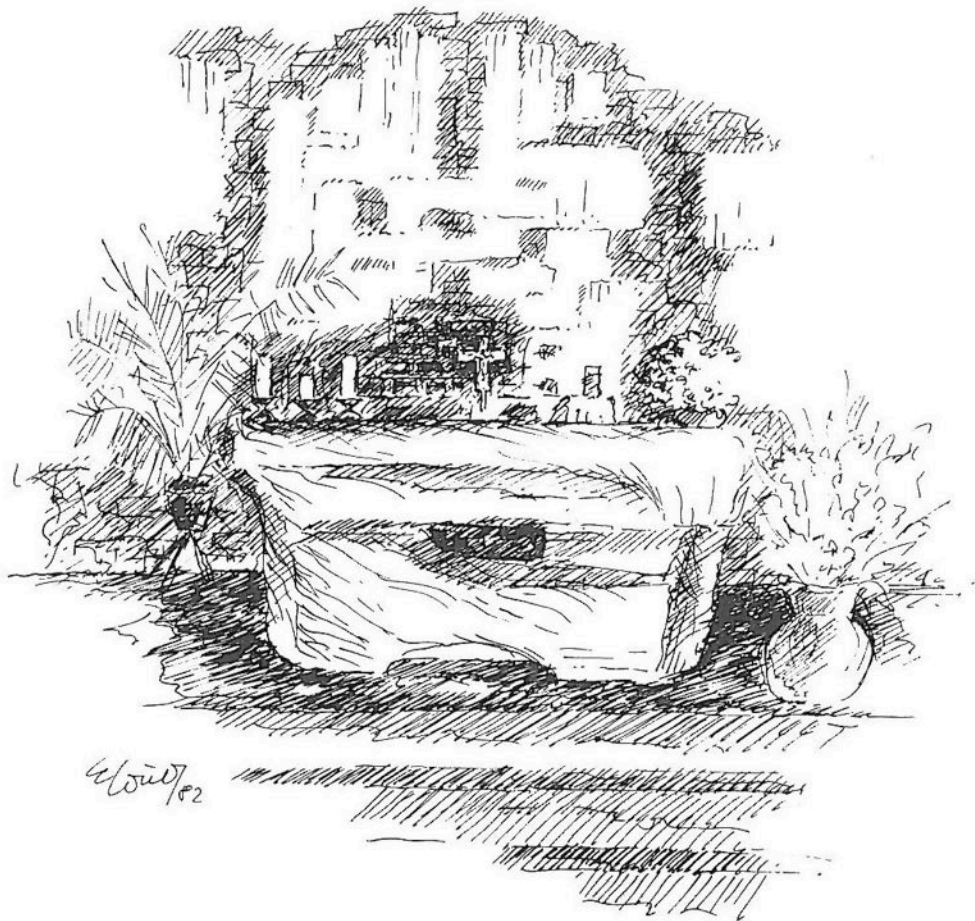
Ehre sei dem VATER
und dem SOHN
und dem HEILIGEN GEIST,
wie im Anfang,
so auch jetzt
und alle Zeit
und in Ewigkeit.

Amen.

Die Ornamente,
der Altar und der Ambo
sind massive Felsbrocken
aus dem Steinbruch in Wrexen

DER EINE GOTT IN DREI PERSONEN





W. W. W. / 2

Der Altar als ein bedeutsames Zeichen und Symbol ist

Opferstätte

besonderer Art, weil darauf das Kreuzesopfer durch alle Zeiten auf sakramentale Weise fortgesetzt wird. Am Altar, dem Tisch des österlichen Mahles, versammeln sich die Gläubigen, um GOTT zu danken und Leib und Blut Christi zu empfangen.

Im Weihegebet über einen neuen Altar heißt es:

„Er sei für immer die Stätte des Opfers Christi, die festliche Tafel, um die sich die Tischgenossen Christi freudig versammeln, der Ort vertrauten Umgangs mit GOTT und eine Stätte des Friedens, die Quelle der Einheit für die Kirche und der Eintracht für die Gemeinde sowie der Mittelpunkt des Lobens und Dankens, bis wir einst die Freude der ewigen Heimat erlangen.“



Elouise P2

Als Jesus die Volksscharen sah, stieg er auf einen
Berg

und setzte sich nieder. Seine Jünger traten zu ihm, und er tat seinen Mund auf und lehrte sie:

„Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land besitzen.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Selig die Friedensstifter, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Selig die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Himmelreich.

Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und euch fälschlich alles Böse nachsagt um meinetwillen: freut euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel! So haben sie auch schon die Propheten verfolgt, die vor euch waren.“

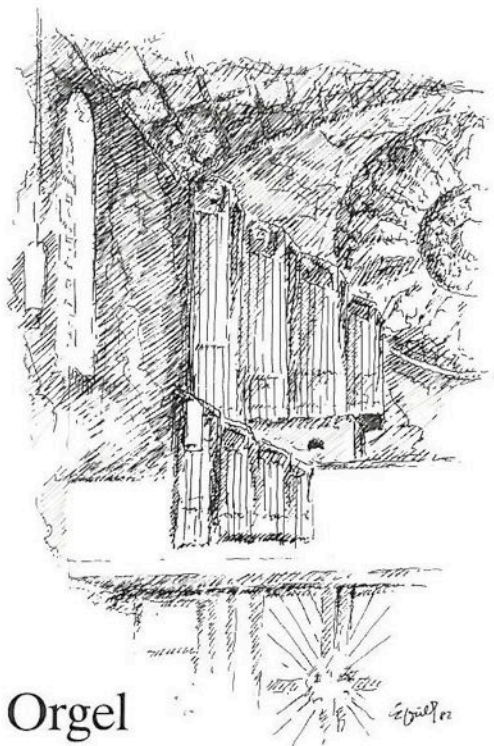
Mt 5,1-12



Fensterrosette
für die
St.-Elisabeth-Kirche
entworfen von
Josefthomas Brinkschröder,
Paderborn

Es jubelt aller Engel Chor
und aller Heiligen Kreis!
Die ganze Schöpfung
jauchzt empor,
zu singen Gottes Preis.
Auch auf dem
weiten Erdenrund
ertön es wie aus einem Mund:
Dreieinger Gott,
nur dir allein
soll Ruhm und Ehre sein!

Gotteslob Nr. 817



Orgel

Im Frühjahr 1960 erwarb die Gemeinde eine kleine gebrauchte fünfregistrierte Orgel von der Pfarrgemeinde St. Marien in Hagen für DM 2000,-. Zwölf Jahre später, am 6. Mai 1972, beschloß der Kirchenvorstand die Anschaffung einer neuen Orgel unter Verwendung der vorhandenen Register nach dem Kostenvoranschlag der Firma Anton Feith, Paderborn. Nach Überwindung einiger Schwierigkeiten (etwa ob 15 oder 18 Register und ob Aufteilung der Orgel zu beiden Seiten der Rosette oder nicht) genehmigte das Erzbischöfliche Generalvikariat am 22. Okt. 1973 den Kirchenvorstandsbeschluß vom 7. Oktober 1973. Geliefert wurde die Orgel im Dezember 1974; eingeweiht wurde sie am 4. Advent, 22. Dezember 1974. Die Einführung in der Festandacht gab Domvikar Dr. Karl Josef Schmitz; Domorganist Johannes Viehöver, Paderborn, spielte die Orgel ein. Die Schleifladenorgel hat mechanische Spiel- und elektrische Registertraktur. Insgesamt besitzt sie 1356 Pfeifen.



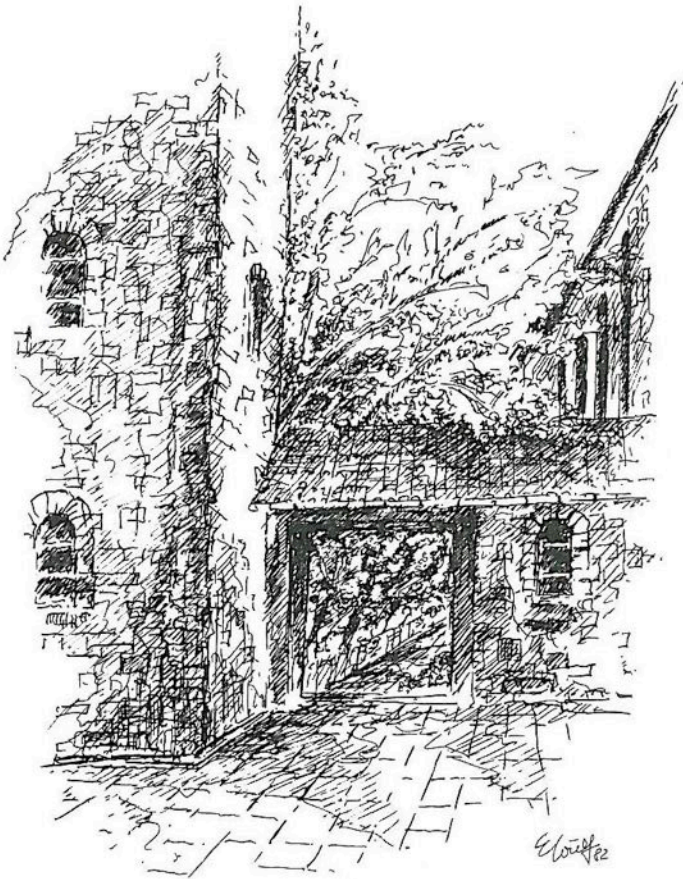
Dich, o Gott, wir Vater nennen, Herrscher in dem Himmelsthron;
Jesus Christus wir bekennen, deinen eingebornen Sohn;
und den Geist mit gleicher Ehre preisen wir zu jeder Zeit.
Diesen Glauben schütz und mehre, heiligste Dreieinigkeit.

Von den Anfängen der Gemeinde

Nach dem II. Weltkrieg setzte schon recht bald in der außerordentlich zerstörten Stadt Paderborn – der schwerste Angriff durch feindliche Flieger erfolgte am 27. März 1945 – eine rege Bautätigkeit ein. Beschädigte Häuser wurden wieder bezugsfähig gemacht; neue Wohnhäuser entstanden; immer mehr Ruinen verschwanden.

Im Süden der Stadt Paderborn, in dem Gebiet, das „Bockfeld“ – Buchenfeld genannt wird, vergrößerte sich das Stadtgebiet u. a. durch Neubauten an der Pankratius-, Stephanus-, Hedwig-, Heinrich- und Ansgarstraße. Außerdem wurde von der Stadt Paderborn eine umfangreiche Siedlung zwischen dem oberen Querweg und der Kilianstraße geplant. Viele Familien, besonders Heimatvertriebene aus Pommern, Schlesien und dem Sudetenland, die bisher in der Stadt Paderborn und in den umliegenden Dörfern nur eine Notunterkunft gefunden hatten, erhielten jetzt auf dem „Bockfeld“ ein Eigenheim oder eine neue, für damalige Verhältnisse ausreichende Wohnung. Auch Einheimische aus den umliegenden Dörfern, wie Haaren, Helmern, Fürstenberg, Dahl und Schwaney erwarben hier ein Grundstück. Die Bevölkerung nahm von Jahr zu Jahr zu. Die Seelenzahl der Pfarrgemeinde St. Meinolf stieg derart an, daß eine Abpfarrung notwendig wurde.

Bereits im Herbst 1951 hatte der H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger bei einem Besuch in St. Meinolf darauf aufmerksam gemacht, daß im neuen Siedlungsgebiet südlich der Kettelerstraße, in dem seither mehr als 2500 Menschen Wohnung gefunden hatten, ein neuer Pfarrbezirk zu errichten und eine neue Kirche zu erbauen notwendig sei. Mit der Abpfarrung und dem Neubau der Kirche, so der Erzbischof, sei möglichst sofort zu beginnen. Der Kirchenvorstand der St.-Meinolf-Pfarrgemeinde bemühte sich ab 1951 um geeignetes Baugebäude, groß genug für Kirche, Pfarrhaus und späteres



E. Wolff '52

Pfarrheim. Der sogenannte „Hessenplan“ an der Ecke Ansgarstraße und Pankratiusstraße erwies sich als geeignetes Grundstück, das aber leider durch den Rechtsstreit der Stadt Paderborn mit der Erbgemeinschaft Hesse-Platzmann blockiert war. Erst nachdem der oberste Gerichtshof in Karlsruhe am 12. 07. 1954 die Entscheidung gefällt hatte und infolgedessen ein Vergleich zwischen der Stadt Paderborn und der Erbgemeinschaft zustande kam, konnte am 27. 04. 1955 der Kaufvertrag zwischen der Stadt Paderborn und der Pfarrgemeinde St. Meinolf abgeschlossen werden. Die grundbuchliche Eintragung erfolgte am 03. 11. 1955. Erst jetzt wurde das Grundstück Eigentum der Kirchengemeinde, und es konnte mit dem Bau der Kirche begonnen werden.

Unbeteiligte wissen oft gar nicht, wie viele Schwierigkeiten erst überwunden werden müssen, bis man ans Werk gehen kann. Die dargelegten Schwierigkeiten sind auch der Grund dafür, daß die St.-Elisabeth-Kirche später als die St.-Heinrich-Kirche gebaut worden ist. Geplant war es anders.

Im November 1955 konnte endlich mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden. Über diesen Beginn schreibt Pfarrer Schröder von St. Meinolf in den Pfarrnachrichten:

„Aber jetzt ging es sofort los. Der Kirchplatz wurde baureif gemacht, die Mischmaschinen wurden aufmontiert, der Kran ragte in luftiger Höhe, die Baubuden wurden aufgeschlagen, die Ausschachtungsarbeiten waren flott im Gange. Es war eine Freude zu sehen, wie alles so wunderbar rund ging; da kam der böse Winter – 1955/56 – und der arge Frost und ließ alles erstarren und machte die fleißigen Hände der Bauarbeiter arbeitslos. Endlich meldete sich das Frühjahr, und alle waren wieder da.“

Trotz der Verzögerung durch die Witterungsverhältnisse konnte bereits am 20. Mai 1956 der Grundstein gelegt werden.

In der Urkunde heißt es:

„Im Namen des allerheiligen und dreieinigen Gottes, der Mutter unseres Herrn Jesus Christus, Maria, des heiligen Meinolf, des Patrons der Pfarrgemeinde, und der heiligen Elisabeth, der Patronin der neuen Pfarrgemeinde, legen wir diese Urkunde in den Grundstein nieder.

Im Jahre 1956, in dem mit dem Bau der Elisabeth-Kirche begonnen wurde, war Papst Pius XII. Oberhaupt der Kirche Jesu Christi; Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger leitete die Erzdiözese Paderborn. Der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, dem westlichen Teile Deutschlands bis zur Elbe, war Professor Dr. Theodor Heuss, und Dr. Konrad Adenauer stand an der Spitze der Bundesregierung in Bonn. In Paderborn war zu dieser Zeit Bürgermeister Christoph Tölle, Mitglied des Landtages, und Leiter der Verwaltung der Stadt Paderborn Stadtdirektor Wilhelm Sasse. Pfarrer der St.-Meinolf-Pfarrgemeinde, zu der die neu zu bildende Gemeinde ausschließlich gehört, war Josef Schröder, gebürtig aus Neheim an der Ruhr. Vorsitzender des Kirchbauvereins St. Elisabeth war Realschullehrer Eduard Böger. Die grausame Folge der großen Niederlage 1945 war die Zerreißung Deutschlands in einen westlichen, einen mittleren und einen östlichen Teil jenseits der Oder und Neiße, aus dem unsere Landsleute gewaltsam vertrieben worden waren. Viele dieser Ostvertriebenen fanden in Paderborn, hauptsächlich im Süden der Stadt, im Gemeindebezirk der St.-Meinolf-Pfarre, einen neuen Wohnsitz, eine neue Heimat.“ Soweit der erste Teil der Urkunde.

Am 15. August, am Hochfest Mariä Himmelfahrt, konnte das Richtfest gefeiert werden. Am Morgen dieses Festtages wurde in St. Meinolf ein Dankhochamt gehalten. Am Nachmittag um 17.00 Uhr versammelte sich die Gemeinde dann auf dem Baugelände an der Pankratiusstraße. Ein Baukran zog den großen mit weißen Bändern geschmückten Richtkranz auf die Höhe des Turmhelmes. Vom Dach des Mittelschiffes sprach Meister Spenne einen sinnigen Richtspruch.

Wie sollte nun diese neue Gemeinde heißen?

Vorgeschlagen wurde der Name der Mutter des heiligen Meinolf: Wichtrud; aber sie war keine Heilige.

Dann wurde vorgeschlagen die heilige Kunigunde. Der heilige Kaiser Heinrich II. im Norden der Stadt Paderborn und als passendes Gegenstück dazu die heilige Kaiserin Kunigunde im Süden der Stadt. Andere schlugen eine „Heilig-Geist-Gemeinde“ vor; wieder andere eine „Christkönig-Gemeinde“.

Weil die Gottesmutter die erste Patronin der Domkirche ist, wurde die Gottesmutter als Patronin abgelehnt.

Wegen der vielen Heimatvertriebenen hielt man die heilige Hedwig für besonders geeignet.

Schließlich einigte man sich auf die heilige Elisabeth, die Landgräfin von Thüringen, die vorbildliche Heilige der Caritas. Sie, so meinte man, paßte am besten zu unserer modernen Zeit mit ihren vielen sozialen Problemen und auch zur sozialen Struktur unserer Gemeinde.

Kirchbauverein

Am 19. 09. 1954 wurde der Kirchbauverein gegründet. Zum Vorstand gehörten der 1. Vorsitzende und der 2. Vorsitzende, der Schriftführer und der Kassierer. Dazu kamen noch 20 treue Sammler und Sammlerinnen, von denen einige wenige noch heute – 1982 – sammeln! Ihm, dem Kirchbauverein, aber auch dem Erzbischöflichen Generalvikariat, ist zu verdanken die verhältnismäßig schnelle Abtragung der Schulden und der schuldenfreie Bau des Kindergartens und der Vikarie.

Kirchbau

Nach den vom Architekten Ferdinand Hürland, Paderborn, entworfenen Bauplänen hat das dreischiffige

Gotteshaus eine Gesamtlänge von 38,50 m und eine Gesamtbreite von 18,50 m. Es bietet Platz für 500 Kirchenbesucher. Besonders charakteristisch für diese neue Kirche ist der 32,50 m hohe freistehende Glockenturm, der für 4 Glocken Platz hat. Ein besonders dekoratives Bauelement, zugleich ein wesentliches Charakteristikum des Sakralbaues ist die große Fensterrosette über dem Hauptportal der Nord-Ost-Seite mit einem Durchmesser von 5,60 Metern. In ihr ist dargestellt der musizierende Chor der Engel. Der Entwurf stammt von Josefthomas Brinkschröder, Paderborn. Die Kritik schreibt von dieser Rosette später, dem Künstler sei eine kühne, aber auch sehr ausgeglichene Farbkombination gelungen.

Für diesen Kirchenbau gab es keinen Architektenwettbewerb.

Das Westf. Volksblatt schrieb am 16. 08. 1956:

„Eine große Schar konnte Pfarrer Schröder gestern nachmittag auf dem Kirchplatz an der Pankratiusstraße begrüßen, die gekommen waren, um das Richtfest der neuen St.-Elisabeth-Kirche mitzufeiern. Unter den Gästen sah man Domkapitular Dechant Schwingenheuer, Propst Dr. Tack (Gaukirche), Pfarrer Belke (Herz-Jesu-Kirche) und Pfarrer Helms (Heinrich-Kirche); als Vertreter der Stadt den 2. Stadtdirektor Dr. Deiter und Ratsherr Block.

Beim Festessen dankte Pfarrer Schröder allen, die irgendwie mit dem Kirchbau zu tun hatten: dem Architekten, dem Kirchenvorstand, den Firmen und ihren Mitarbeitern, dem Kirchbauverein der neuen Gemeinde, der schon eine ansehnliche Summe gesammelt hatte, und auch der Laienspielschar von St.-Meinolf, die DM 2.000,- für den Kirchbau überwiesen hatte.“

Am 19. November 1957, am Fest der heiligen Elisabeth, erlebte die junge Elisabeth-Pfarrgemeinde einen unvergeßlichen, für die

Konsekration:
Der Erzbischof
stößt 3mal
mit seinem
Bischofsstab
an die Kirchtüre
und spricht:

„ÖFFNET
EUCH,
IHR
EWIGEN
PFORTEN . . .“



Geschichte der Gemeinde hochbedeutsamen Fest- und Freudentag. An diesem Tag konsekrierte der H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger das neue Gotteshaus. Die Weihehandlung begann um 16.00 Uhr, beendet war sie um 19.30 Uhr. In den Altar wurden Reliquien der heiligen Theodora eingemauert. Das erste hl. Meßopfer feierte in Gegenwart des Erzbischofs Pfarrer Josef Schröder. Das Ewige Licht zündete der H. H. Erzbischof selber an.

In der nachfolgenden Feier im Pfarrheim der St.-Meinolf-Gemeinde dankte der Erzbischof dem Pfarrer Schröder und seinem Kirchenvorstand für den Einsatz und die Sorge, die ein Kirchbau mit sich bringt, er dankte ebenso den vielen Handwerkern, die am Bau tätig gewesen waren und auch allen Wohltätern. Er gab auch am gleichen Abend bei dieser Feier den am gleichen Tag ernannten ersten Pfarrer bekannt.

Grenzen und Straßenzüge der Gemeinde im Jahre 1957

Die Errichtungsurkunde der Pfarrgemeinde St. Elisabeth ist am 10. Juli 1957 vom H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger unterzeichnet worden. Im Artikel V dieser Urkunde heißt es:

Die Errichtung der Pfarrei St. Elisabeth in Paderborn gilt als vollzogen mit dem 01. Oktober 1957.

Grenzen der Gemeinde

In dieser Gemeinde sind die Grenzen wie folgt festgelegt:

im Osten

die Kilianstraße ab Nr. 78 und 93;

im Süden

die Grenze der Stadt Paderborn zwischen Borchener Straße und Kilianstraße;

im Westen

beginnt die Grenze dort, wo die Grenze der Hausgrundstücke der Sighardstraße auf die Borchener Straße stößt, das ist bei dem Hausgrundstück Borchener Str. 96. Von da läuft die Grenze parallel zur Benediktinerstraße bzw. deren Verlängerung bis zur Stadtgrenze;

im Norden

verläuft die Grenze von der Borchener Straße Nr. 96 bis zum Querweg hinter den Grundstücken der Kettelerstraße, weiterhin in östlicher Richtung hinter den Grundstücken der südlichen Seite der Heinrichstraße bis zur Einmündung in die Kilianstraße.

Straßenzüge der Gemeinde

Ansgarstraße, Am Atlaswerk, Bastfelder Weg, Borchener Straße ab Nr. 96 bis zur Stadtgrenze, Frankfurter Weg, Giselastraße, Hedwigstraße, Heinrichstraße bis zum Querweg, Ilseweg, Kilianstraße ab Nr. 78 und 93, Königsbuscher Weg, Kunigundenweg, Pankratiusstraße, Querweg von der Heinrichstraße an bis zur Stadtgrenze, Stephanusstraße, Wichtrudstraße, das frühere Flugplatzgelände Mönkeloh mit sämtlichen Straßen und Wegen (soweit die Urkunde).

Wie aus dem Stadtplan von Paderborn vom Jahre 1951 auf Seite 20 (sieben Jahre vor Errichtung der Gemeinde) ersichtlich ist, standen damals nur wenige Häuser in unserem Pfarrbezirk. Wie schnell ist in den folgenden Jahren die Gemeinde gewachsen!

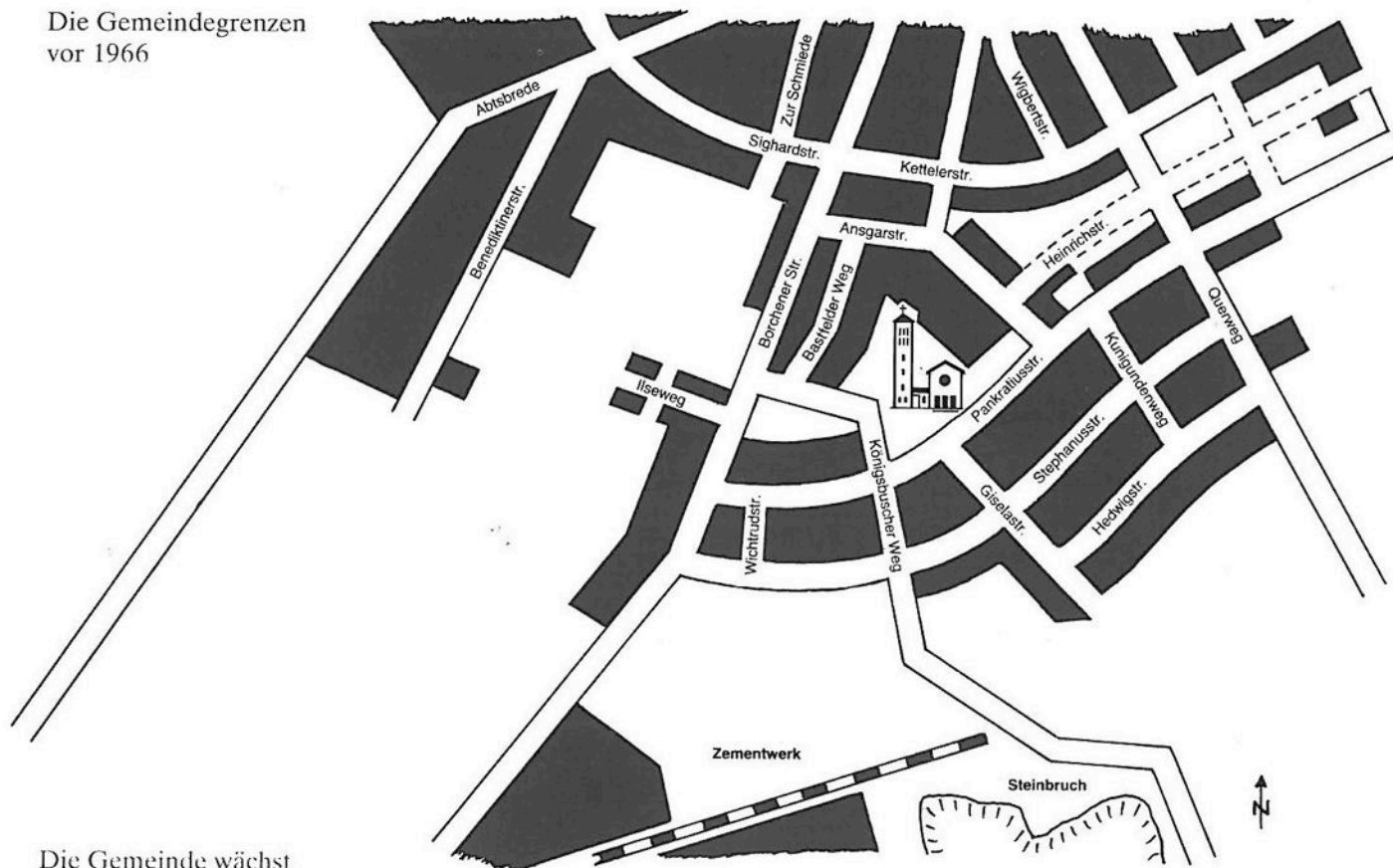
Später folgte dann noch eine Ausweitung des Straßennetzes zwischen Querweg und Kilianstraße (Emma-, Adelheid-, Hildegardstraße, Im Samtfelde, Brigittenstraße, Kiliansplatz) und zwischen der Borchener Straße und der Benediktinerstraße (Liegnitzer Straße, Glatzer Straße, Glogauer Straße, Zur Schmiede).

Durch die Errichtung der neuen Gemeinde „St. Kilian“ im Dezember 1966 mußte unsere Gemeinde das Gebiet

zwischen Kilianstraße und Querweg abtreten. Der Querweg ist jetzt die Grenze im Osten. Neu hinzu kamen am 01. Februar 1967 von der Muttergemeinde „St.

Meinolf“ die Benediktinerstraße, die Abtsbreite (die ungeraden Hausnummern ab 39), die Gleiwitzer Straße und die Breslauer Straße.

Die Gemeindegrenzen vor 1966

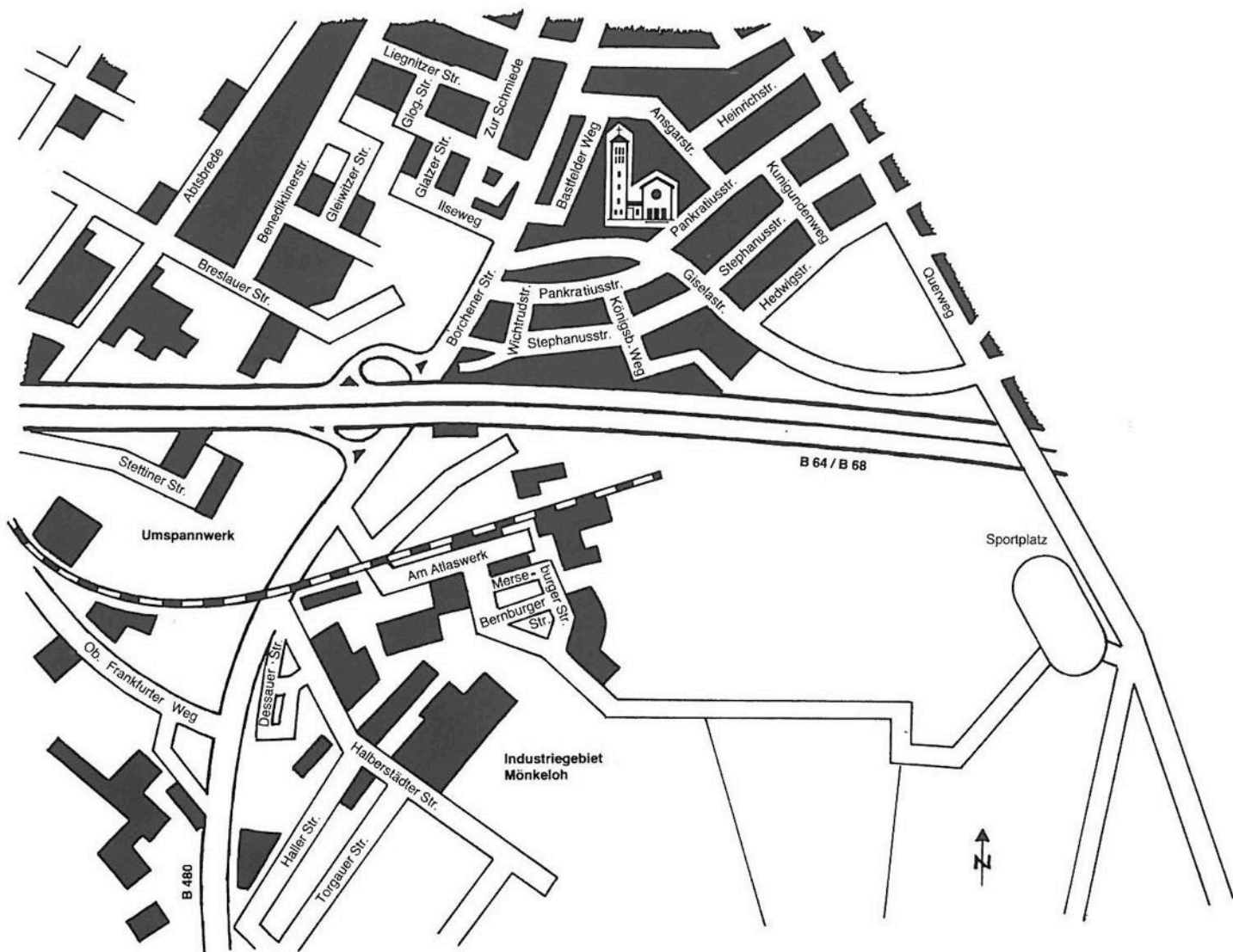


Die Gemeinde wächst

1957	2800 Katholiken	(Gemeinde besteht erst seit 01. 10. 1957)		
1958	3150 Katholiken	Taufen: 54	Trauungen: 22	Beerdigungen: 22
1959	3694 Katholiken	Taufen: 62	Trauungen: 41	Beerdigungen: 21
1960	4023 Katholiken	Taufen: 90	Trauungen: 37	Beerdigungen: 19

1958	Kirchenbesucher am Sonntag: 1232
1959	Kirchenbesucher am Sonntag: 1437
1960	Kirchenbesucher am Sonntag: 1794

Die Gemeindegrenzen heute



Übersicht

Zum Pfarrbezirk gehören folgende Straßen:

im Jahre 1957

Am Atlaswerk
Ansgarstraße
Bastfelder Weg
Borchener Straße ab 98
Frankfurter Weg
Flugplatz
Giselastraße
Hedwigstraße
Heinrichstraße
Ilseweg bis Querweg
Kilianstraße ab 78/93
Königsbuscher Weg
Kunigundenweg
Pankratiusstraße
Querweg
Stephanusstraße
Wichtrudstraße

im Jahre 1966

Adelheidstraße
Am Atlaswerk
Ansgarstraße
Bastfelder Weg
Bernburger Straße
Borchener Straße ab 98
Brigittenstraße
Dessauer Straße
Emmastraße
Giselastraße
Glatzer Straße
Glogauer Straße
Halberstädter Straße
Haller Straße
Hedwigstraße
Heinrichstraße
Hildegardstraße
Ilseweg
Im Samtfelde
Kilianstraße ab 78/93
Kiliansplatz
Königsbuscher Weg
Kunigundenweg
Liegnitzer Straße
Merseburger Straße

Ob. Frankfurter Weg
bis zur Brücke
Pankratiusstraße
Querweg ab Heinrichstraße
Stephanusstraße
Stettiner Straße
Torgauer Straße
Wichtrudstraße
Zur Schmiede ab 55/48

im Jahre 1982

Abtsbrede 39-125
Am Atlaswerk
Ansgarstraße
Bastfelder Weg
Benediktinerstraße
Bernburger Straße
Borchener Straße
ab 98 aufwärts
Dessauer Straße
Giselastraße
Glatzer Straße
Glogauer Straße

Greifswalder Straße
Halberstädter Straße
Haller Straße
Hedwigstraße
Ilseweg
Kardinal-Jaeger-Straße
Königsbuscher Weg
Kunigundenweg
Merseburger Straße
Oberer Frankfurter Weg
ab 29 aufwärts
Pankratiusstraße
ab 41/50 aufwärts
Querweg nur eine Seite
Stephanusstraße
Stettiner Straße
Torgauer Straße
Wichtrudstraße
Zur Schmiede
ab 53/48 aufwärts

Kurzinformation über das Jahr 1958

1. Vom 19. 01.–26. 01. 1958 fand in ganz Paderborn ein Ehevorbereitungskurs für die Jugend statt. In unserer Kirche hielt ein junger Franziskanerpater aus Essen die Predigten. Die Predigten waren gut besucht.

2. Am 14. März 1958 fand die erste Probe des neuen Kirchenchores statt. Chordirigent war Herr Steiner aus der Meinolf-Gemeinde. Es meldeten sich für den neuen Chor 42 Damen und Herren.

3. Am 13. April 1958 wurde zum erstenmal die Feier der Erstkommunion gefeiert. 65 Kinder gingen zum Tisch des Herrn.

4. Ab Ostern 1958 arbeitete Schwester Anna Tieth als Seelsorgehelferin in der Gemeinde. Sie stammte aus Steinheim und gehörte der „Gesellschaft der Töchter Mariä“ an. Die Mitglieder dieser Gesellschaft tragen kein Ordenskleid.

5. Am 20. April 1958 kamen zum ersten Male die Männer in der Schule zusammen, um über die Männerarbeit in der Gemeinde zu sprechen. Damals waren die meisten Männer für einen lockeren Zusammenschluß.

6. Ab April 1958 wurde das Totengebet eingeführt. Am Tag vor der Beerdigung lädt der nächste Nachbar die in der zuständigen Straße wohnenden Familien zu dem abendlichen Gebet für den Verstorbenen ein. Der Zeitpunkt kann von den Nachbarn oder den nächsten Angehörigen des Verstorbenen bestimmt werden. Ein Nachbar betet vor. Es wird meist der Rosenkranz gebetet. Hier besteht eine Möglichkeit, nachbarschaftlichen Geist zu pflegen. Am Totengebet erkennt man oft, wo echte Nachbarschaft schon besteht.

7. Ab 20. April 1958 mußte der Gottesdienstplan geändert werden; statt der zwei Messen um 7.30 Uhr und 10.00 Uhr mußte jetzt die Kindermesse mit eingeplant

werden: 7.00 Uhr, 8.45 (später 9.15) Uhr und 10.15 Uhr. An der Kindermesse nahmen regelmäßig 350–400 Kinder mit 7 bis 8 Lehrpersonen teil.

8. Am 20. Mai 1958 machten die Frauen ihre erste Wallfahrt nach Verne und am 16. Juni 1958 ihren Ausflug nach Bödefeld im Sauerland. Damals gehörten zur Frauengemeinschaft 358 Frauen. Bei der ersten feierlichen Aufnahme in die Frauengemeinschaft am 18. 05. 1959 waren es 412 Frauen.

9. Am 23. Oktober 1958 begann der Bibelkreis unter Leitung der Frau Dr. Knipping, einer Konvertitin, die erste Bibelstunde.

10. Am 14. September 1958 fanden die ersten Kirchenvorstandswahlen in unserer Gemeinde statt.

11. Bereits im Oktober 1958 wurde der Pfarrausschuß gebildet. Vier Frauen und vier Männer gehörten dazu. Fast regelmäßig kamen sie am Herz-Jesu-Freitag zusammen.

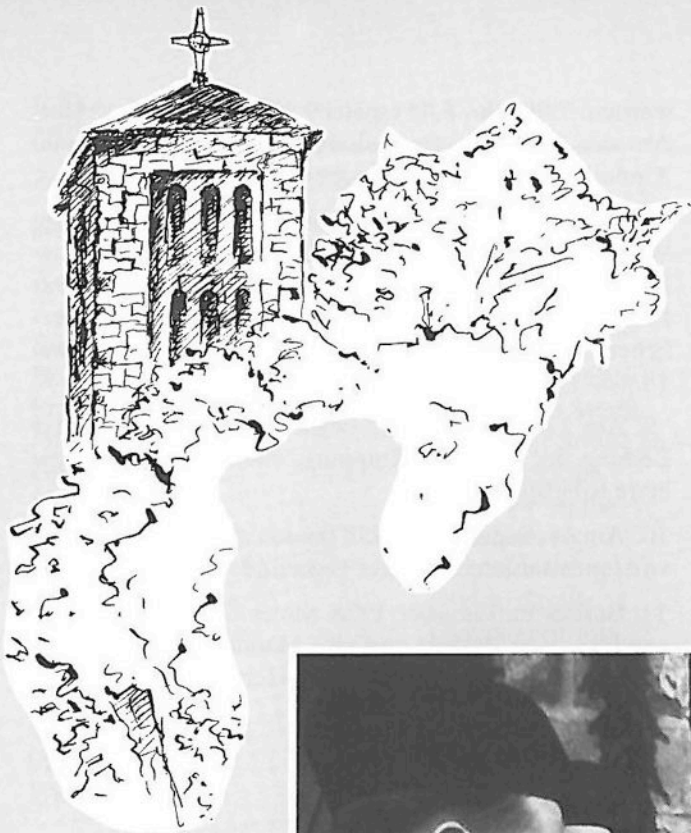
Schuleinweihung

Sechs Wochen nach der Einweihung der Elisabethkirche, am 9. Januar 1958, wurde die auf dem Nachbargrundstück erbaute Elisabethschule durch den Pfarrer der Gemeinde eingeweiht. Nach dem Festgottesdienst um 9.30 Uhr zogen Pfarrer, Lehrpersonen und Schulkinder in Prozession zur Schule.

Hier wurde dann in den liturgischen Gebeten der Kirche der Segen GOTTES über die Schulgebäude und ihre Bewohner erfleht; die für die einzelnen Klassen bestimmten Kreuze wurden gesegnet und vom Pfarrer persönlich in den einzelnen Klassenräumen aufgehängt mit den Worten:

„Wir aber verkündigen CHRISTUS den
Gekreuzigten.“

Leider fallen die Schulgrenzen nicht mit den Pfarrgrenzen zusammen. Zum Schulbezirk der Elisabeth-



Dem neuen Pfarrer
überreicht vor der
noch verschlossenen Kirche
im Auftrag des Erzbischofs
der Dechant
Weihwasser und den Schlüssel
der Kirche mit den Worten:
„Nimm hin die Schlüssel dieser Kirche,
ziehe ein mit aller Vollmacht,
das heilige Volk Gottes zu leiten
und die Sakramente zu spenden.
Dadurch mögest du verdienen,
in die ewigen Wohnungen einzugehen.
Amen.“



schule gehörten auch Kinder der Pfarrgemeinden „Herz Jesu“ und „St. Meinolf“. Schwierigkeiten gab es oft bei der Vorbereitung der Kinder auf Erstbeichte und Erstkommunion. Seit der Schulreform im Jahre 1971 änderten sich die schulischen Verhältnisse von Grund auf!

Gebietsmission

Vom 04.–22. März 1959 fand im ganzen Dekanat Paderborn die Gebietsmission statt. In unserer Gemeinde haben zwei tüchtige und erfahrene Hilstruper Patres aus Hamm/Westf. diese Mission erfolgreich durchgeführt. Täglich kamen zu den Predigten um 8.00 Uhr, 16.00 Uhr und 19.30 Uhr – alle Predigten hatten das gleiche Thema – 1000–1050 Erwachsene. Im Verlauf der Mission haben 1045 Erwachsene das Bußsakrament empfangen. Die Mission begann mit der Mission für alle Jungen und Mädchen vom IV.–VIII. Schuljahr. Für unsere junge Gemeinde war diese Volksmission ein vorzüglicher Start!

Kindergarten

Am 15. Dezember 1959 wurde mit dem Bau des Kindergartens mit drei Gruppenräumen begonnen. Der Entwurf stammte vom Architekten J. Kohaupt, Paderborn.

Nach einjähriger Bauzeit konnte der als „Montessori-Kinderhaus“ gedachte Kindergarten am Sonntag Laetare, dem 12. März 1961, durch den H. H. Dechanten A. Schwingenheuer eingeweiht werden.

Den Festvortrag hielt Professor Dr. R. Padberg, Paderborn, über das Thema: Lebensbild und Lebenswerk der Maria Montessori. Nach Montessori (1870–1952), die als erste italienische Frau den Doktorgrad erwarb und durch ihre heilpädagogische Methode berühmt geworden ist, soll das Kind nicht nur verwahrt



Einweihung des Kindergartens durch den H. H. Dechanten A. Schwingenheuer

und beaufsichtigt werden; sie erkannte, daß das Kind seine eigenen Gesetze des geistig-leiblichen Wachstums habe und daß die innewohnenden Kräfte der Selbsterziehung von den Erwachsenen stärker zu beachten und durch Wecken der Selbständigkeit zu entfalten seien. Sie selber schuf 1907 ihr erstes Kinderhaus für Arbeiterkinder.

Bei einem Besuch in einem „Montessori-Kinderhaus“ in Köln beeindruckten die im ganzen Haus herrschende Stille und die schöpferische Eigentätigkeit der Kinder. Die erste Leiterin unseres Kindergartens war eine für „Montessori-Kinderhäuser“ ausgebildete Kindergärtnerin. Leider scheiterte später unser „Montessori-Kindergarten“ vor allem an der Personalfrage.

Viele Jahre bestand die Gefahr der Überbelegung des Kindergartens. Immer standen viele Kinder auf der Warteliste. So verließen z. B. 1964 30 Kinder den Kindergarten, aber 55 Neuanmeldungen lagen vor. Infolgedessen konnten zunächst nur die Vierjährigen aufgenommen werden, nur im Notfall schon auch jüngere Kinder.

Das änderte sich, als ein neuer Kindergarten in der neuen Pfarrgemeinde St. Kilian und ein neuer Kindergarten mit Tagesstätte auf dem Gelände an der Abtsbrede, das zur Herz-Jesu-Gemeinde gehört, gebaut wurden. Vorübergehend wurden Kinder aus den umliegenden Gemeinden und Dörfern, wo die Kindergartenplätze nicht ausreichten, aufgenommen, um die drei Gruppen aufrechterhalten zu können. Seit Jahren aber bestehen nur noch zwei Gruppen mit insgesamt 50 Kindern. Die geburtenschwachen Jahrgänge machen sich jetzt bemerkbar. Ohne die Kinder von Ausländern (Italiener, Spanier, Jugoslawen und Türken) wären selbst die zwei Gruppenräume nicht voll belegt.

In Zukunft werden manche Probleme, auch finanzieller Art, auf den Kindergarten zukommen.

Glockenweihe

Am Sonntag, 26. April 1959, wurden am Nachmittag um 16.00 Uhr in einer Feierstunde die in der Glockengießerei Feldmann und Marschall, Münster/Westf. ge-



gossenen drei Bronzeglocken durch H. H. Dechant A. Schwingenheuer in der Kirche geweiht. Die Glocken tragen folgende Inschriften: Glocke fis' (16 Ztr.): Sancta Maria, ora pro nobis nunc et in hora mortis nostrae = Heilige Maria, bitte für uns jetzt und in der Stunde unseres Todes; Glocke a' (9 Ztr.): Sancta Elisabeth, ora pro nobis = Heilige Elisabeth, bitte für uns; Glocke h' (6 Ztr.): Sancte Joseph, ora pro nobis = Heiliger Josef, bitte für uns.

In einer einzigen Haussammlung kamen damals 80 % der Kosten für Glocken und Glockenstuhl zusammen.

Bücherei

Die Friedrich-von-Spee-Bücherei ist eine Filiale der Kath. Stadtbücherei, Paderborn. Das Grundstück für diese Bücherei hat die Elisabeth-Pfarrgemeinde in Erbpacht der Kath. Stadtbücherei e.V. in Paderborn zur Verfügung gestellt. Am 08. Februar 1961 wurde sie durch den H. H. Dechanten A. Schwingenheuer eingeweiht. Der Pavillon umfaßt neben dem Ausleihraum auch einen hellen und wohlausgestatteten Leseraum. Im Anfang verfügte die Bücherei über 4367 Bände.

Der Leser konnte entweder dem Borromäus-Verein beitreten mit seinen gestaffelten Beiträgen, dafür konnte er pro Jahr ein Buch erwerben und für wenige Groschen Bücher entleihen, oder für DM 1,- eine Lesekarte erwerben und halbmonatlich für Groschen Bücher entleihen.

Später konnten die Bücher kostenlos entliehen werden, nicht nur Bücher, auch Spiele und Kassetten. Ob diese Vergünstigung in Zukunft so bleibt, ist ungewiß.

Im Oktober 1961 konnten bei einer Mitgliederwerbung für unsere Friedrich-von-Spee-Bücherei 250 neue Mitglieder geworben werden. 1962 wurden bereits 10000 Bücher ausgeliehen.

*Glockenweihe durch den
H. H. Dechanten A. Schwingenheuer*

Pauline-von-Mallinckrodt-Schule

Die Pauline-von-Mallinckrodt-Sonderschule liegt im Bereich unserer Gemeinde am oberen Querweg. Sie ist gebaut für 200 Kinder. Der Unterricht wurde bereits am 01. Dezember 1967 aufgenommen; eingeweiht wurde die Schule am 20. Februar 1968. Für die kath. Kinder war morgens Gottesdienst, anschließend wurden dann in der Schule die Kreuze geweiht und in den einzelnen Räumen aufgehängt. Der eigentliche Festakt erfolgte um 10.00 Uhr. Am 12. Februar 1968 wurde vom Schulamt der Stadt Paderborn dem Pfarrer der Gemeinde St. Elisabeth die Erlaubnis erteilt, dort kath. Religionsunterricht erteilen zu dürfen. Zusätzlich zum Unterricht an der Grundschule kamen 6 Stunden Unterricht an der Sonderschule.

Renovierung

In der Sitzung am 02. Juli 1967 beschloß der Kirchenvorstand die Renovierung der Kirche und die Umgestaltung des Chorraums. Bereits vor der Konsekration der Kirche im Jahre 1957 zeigten sich nach kräftigen Regenfällen Wasserschäden an der Chorwand, in den Seitenschiffen und in der Sakristei. Auch in der Heinrichs-Kirche, die drei Jahre vor unserer gebaut war, hatten sich an der Chorwand die gleichen Wasserschäden gezeigt. Alle Versuche, die Chorwand abzudichten, scheiterten.

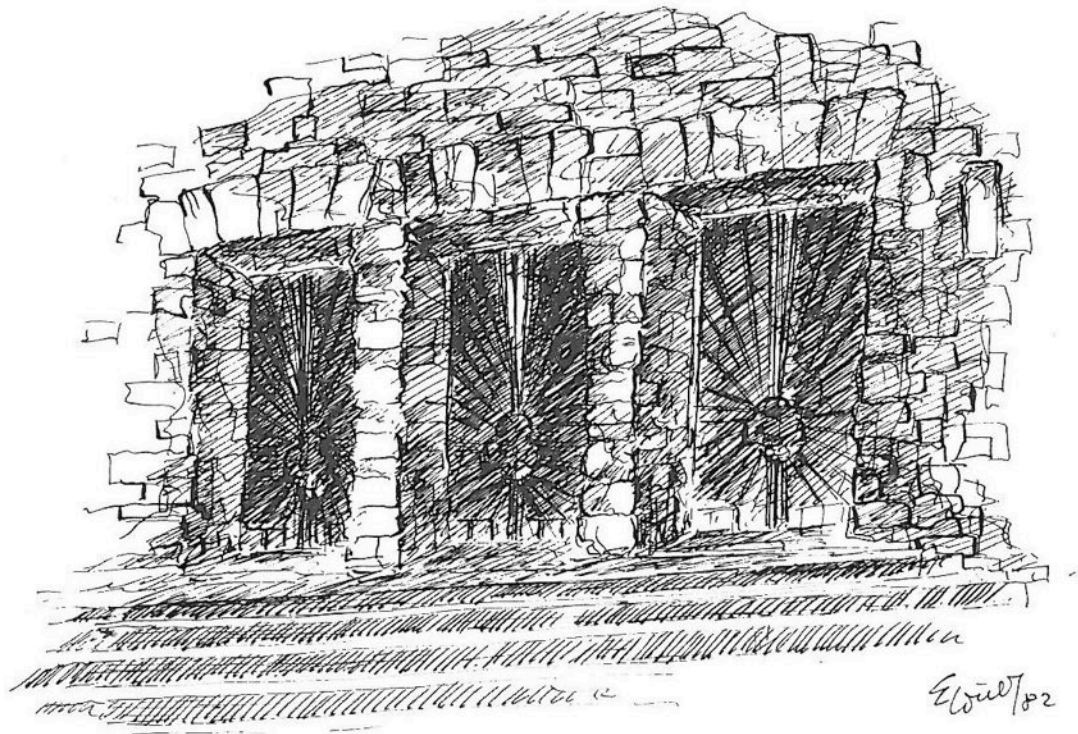
Drei Künstler wurden aufgefordert, einen Entwurf vorzulegen. Diese Entwürfe wurden am 13. 07. 1969 in einer Gemeindeversammlung unterbreitet. In der Sitzung vom 04. 09. 1969 entschied sich der Kirchenvorstand für den Entwurf des Bildhauers Josef Rikus, Paderborn. Die Bruchsteine der Chorwand kommen aus einem Steinbruch in Tudorf, die Ornamente, der Altar und der Ambo aus einem Steinbruch in Wrexen.



*Der Pelikan, der den Altarstein trägt,
ritzt seine Brust auf, um seine Jungen mit seinem Blut
zu ernähren. Er ist ein Sinnbild für Christus,
der am Kreuz für uns Menschen sein Blut vergossen hat,
wie es im Lied heißt: Gleich dem Pelikane starbst du,
Jesu mein; wasch in deinem Blute mich von Sünden rein.
(Gotteslob Nr. 546,6)*

Weihnachten 1969 konnten wir die Gottesdienste wieder in der renovierten Kirche mit dem neugestalteten Chorraum feiern.

Die Renovierung des Inneren der Kirche und die liturgische Umgestaltung des Chorraumes erfolgte in der Rekordzeit von nur 3 Monaten.



Wie freue ich der Botschaft mich, wie höre ich sie gern,
Herz und Gemüt erheben sich: „Wir gehn zum Haus des Herrn!“
Dein Tempel ist die hohe Stadt, darin dein Volk die Heimat hat.
Auf deinen Ruf, Herr, kommen wir, zu singen und zu danken dir.

Priester

1. Der am 19. 11. 1957, am Tag der Konsekration der Kirche ernannte und Sonntag, 15. 12. 1957 (Sonntag „Gaudete“) in sein Amt eingeführte erste Pfarrer heißt Rudolf Unterberg; geb. am 04. August 1912 in Bochum; geweiht am 07. Januar 1940 in Paderborn. Die Stätten seines bisherigen Wirkens: St. Caecilia in Wenholtshausen/Sauerland; St. Severin in Wenden bei Olpe (insgesamt 4 Jahre), St. Pankratius und St. Bruno in Soest (10 Jahre), St. Nikolaus in Heringhausen bei Bestwig und St. Barbara in Neu-Andreasberg bei Bestwig (insgesamt 4 Jahre). Er konnte am 07. 01. 1965 sein silbernes Priesterjubiläum und am 07. 01. 1980 sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern.

2. Von 1961–1962 war in unserer Gemeinde Pater Wilhelm Boelens SJ aus Holland als vicarius substitutus = Hilfsgeistlicher tätig. Nach dem Wunsch seiner Ordensoberen sollte er am hiesigen Johann-Adam-Möhler-Institut studieren.

3. Mitte Juni 1962 wurde der italienische Mitbruder Don Mario Bonino aus Pinerolo/Italien als Seelsorger für die Italiener in Paderborn, Lippstadt und Bielefeld eingesetzt. Er wohnte in unserer Gemeinde, zelebrierte täglich und auch manchmal sonntags in unserer Kirche. Die SS hatte ihn während der Besatzungszeit in einem italienischen Gefängnis dreimal mit Stöcken zusammengeschlagen, seine Füße in kochendes Wasser gesteckt und elektrischen Strom durch seinen Körper gejagt. An den Folgen dieser grausamen Behandlung litt er noch schwer. Trotzdem versah er seinen Dienst gewissenhaft und pünktlich. Wegen seines angegriffenen Zustandes mußte er aber bereits im September 1963 seinen Dienst hier aufgeben und in die Heimat zurückkehren. 1975 ist er nach langer, schwerer Krankheit in seinem Heimatort gestorben.

4. Am 02. Januar 1962 wurde der bisher in Neuenkirchen bei Wiedenbrück tätige Diözesanpriester Franz

Balsfulland zum Vikar in St. Elisabeth ernannt, geb. 1929 in Sende bei Verl, geweiht am 05. Juni 1957 in Paderborn. Am 11. November 1966, also nach genau 5jähriger Tätigkeit hier in St. Elisabeth, wurde er versetzt als Pfarrvikar nach Ummeln bei Bielefeld. Am 05. 06. 1982 konnte er hier unter großer Anteilnahme der Gemeinde sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern.

5. Im Januar 1967 wurde Alois Klein, der bisher Kaplan beim H. H. Kardinal Dr. Lorenz Jaeger gewesen war, als vicarius substitutus der Gemeinde zugewiesen; geb. im Jahre 1934, geweiht 1959 in Paderborn. Hauptamtlich tätig als Leiter der Fachstelle „Ökumene“ im Erzbischöflichen Generalvikariat und als Sektionsleiter am Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik. Er wohnte Husener Straße 20. Zwölf Jahre lang kam er fast jeden Werktag und Sonntag zur Elisabethkirche, um mit der Gemeinde das Meßopfer zu feiern.

Bei der KAB und bei der Jugend war er ein geschätzter Diskussionsredner und bei Festlichkeiten ein gern gesehener Gast.

Am 01. Juni 1979, also nach 12jähriger Tätigkeit, wurde Monsignore Professor Dr. Alois Klein an das vatikanische Sekretariat für die Einheit der Christen in Rom berufen. Hier übernahm er den Arbeitsbereich „Dialog mit dem Lutherischen und Reformierten Weltbund“.

6. Von September 1979 bis Februar 1982 war hier als vicarius substitutus Don Luigi Dal Logo aus der Diözese Vicenza/Italien tätig. Sein Bischof hatte ihn nach Paderborn geschickt zum Studium und zur Promotion an der hiesigen Theologischen Fakultät. Am 04. 02. 1982 wurde er von seinem Bischof zurückgerufen, er brauchte ihn als Dozenten für Kirchenrecht im Priesterseminar. Gleichzeitig übernahm er eine kleine Gemeinde in der Nähe der Bischofsstadt.

Priester – Ordensleute aus der Gemeinde

Am 22. Dezember 1962 wurde Diakon Benno Borrmann, Stephanusstraße 47, im Hohen Dom zum



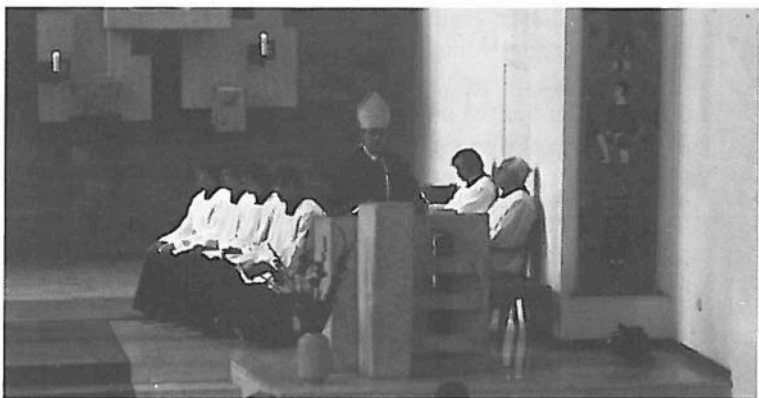
Oben links: Die ersten Dreikönigssänger

Unten links: Die ersten Meßdiener

Oben rechts: Die erste Fronleichnamsprozession

In der Mitte rechts: Die ersten Erstkommunikanten

Unten rechts: Firmung 1978



Priester geweiht. Am 30. Dezember 1962 feierte er in unserer Kirche seine Primiz, die erste Primiz in unserer jungen Gemeinde. Benno Borrmann ist Ostvertriebener; sein Vater ist schon lange tot. Seine erste Anstellung erhielt er in Wanne-Eickel, St. Josef.

Am 15. August 1963 legte Schwester Virginia geb. Friedlinde Hilbert, Heinrichstraße 20 (jetzt Kardinal-Jaeger-Straße) im Missionshaus zu Neuenbeken die ersten Ordensgelübde ab, und am 15. August 1966 legte sie die Ewigen Gelübde ab. Heute arbeitet Schwester Virginia im St.-Josefs-Krankenhaus zu Paderborn. Gabriele Zmuda ist Novizin und Rita Ernstberger ist Postulantin im Michaelskloster zu Paderborn. Beide stammen aus unserer Gemeinde.

Priester und Katechisten in den Missionsländern

(von 1965 bis 1971)

1. Der Diakon Br. VINANYANAND I. M. S., Päpstliches Seminar in POONA/Indien schrieb am 6. 9. 71:

„Dank der Gnade Gottes und Ihrer Opferbereitschaft werde ich am 23. Oktober dieses Jahres zum Priester geweiht. . . . Am 25. Oktober feiere ich meine Primiz. In der Hl. Messe werde ich besonders Ihrer (= Pfarrei St. Elisabeth) gedenken, die Sie (= Pfarrei St. Elisabeth) mir die Möglichkeit zum Studium gaben.“

2. Der Katechist Christophe Geikpis Ngaikpio aus Bangassou/Zentralafrika schreibt:

„Ich bin froh von Herzen, daß ich hier zur Katechistenschule kommen konnte. . . . Ich danke Ihnen (= Pfarrei St. Elisabeth) sehr.“

3. Michael Kiario, Nairobi Mission, Kikuyu schreibt:

„Ich war der erste Katechist in der Makadara Mission. Für Ihre Hilfe danke ich sehr.“

4. Elena Regis, Palo, Leyte. Sie stammt aus einer armen kinderreichen Familie. Auch sie bedankt sich für unsere Hilfe. Sie gibt heute Religionsunterricht auf einer Missionsstation.

MITARBEITER DER GEMEINDE:

KFD ST. ELISABETH

Wenn die kath. Pfarrgemeinde St. Elisabeth ihr 25jähriges Bestehen feiert, so ist das gleichbedeutend mit 25 Jahren Frauengemeinschaft. Mit 378 Mitgliedern begann sie gleich nach der Gründung im Jahre 1957 ihre Arbeit für die Gemeinde. Die Patronin der Frauengemeinschaft ist die Mutter Gottes. Wir feiern das Patronatsfest „Mariä Lichtmeß“.

Als die neue Gemeinde St. Kilian gegründet wurde, übernahm sie einen Teil unserer Mitglieder. Die KFD versteht ihre Arbeit als Dienst an den Frauen und als Dienst der Frauen in Familie, Kirche und Gesellschaft. Glaubensvertiefung und -erneuerung stehen im Mittelpunkt. Als große Hilfe erweist sich unsere Zeitung „Frau und Mutter“.

Unsere Arbeit in der Gemeinde wird von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen getragen. Durch gleichmäßige monatliche Hausbesuche gewinnen sie Kontakte zu vielen Menschen, auch zu den Kranken und Älteren.

Eine weitere Aufgabe sehen wir darin, Menschen in froher Runde zusammenzuführen und Freude zu schenken. Daher gehören zum Programm nach Absprache im Helferkreis Veranstaltungen wie: Ausflüge, Reisen, Adventsfeiern, Pfarrfeste, Wandern und Karnevalsveranstaltungen.

Unser vielfältiges Angebot richtet sich an alle Frauen der Gemeinde. Wir laden auch zur wöchentlichen Gemeinschaftsmesse, Einkehrtagen und Wallfahrten ein. Die Reinigung der Kirche, Pflege der Kirchenwäsche sowie die Sorge für den Blumenschmuck werden liebevoll von einigen Frauen besorgt.

Mit besonderem Eifer setzen wir uns für die Mission ein. Gemeinsam beten wir füreinander. Seit 8 Jahren schicken wir regelmäßig Kleiderpakete nach Breda/Südafrika. Dank vieler Sachspenden, Zuschüsse für Porto und der großen Hilfsbereitschaft der Frauen ist uns dies möglich. Wir wünschen uns für unsere Gemeinschaft noch mehr Einsatzfreudigkeit unserer jüngeren Frauen.

KAB – St. Elisabeth

Bewußt leben –
das bedeutet mehr aus seinem Leben machen, weiterkommen im Leben, mehr Freude am Leben haben.

das heißt offener und aufgeschlossener sein für andere Menschen, für weitere Informationen, für neue Aufgaben.

das ist mitdenken, mitsprechen, mitgestalten bei den Dingen, die unser Leben bestimmen.

Immer mehr kommen zu uns

mit ihren Problemen aus der Arbeitswelt.

Die KAB als Arbeitnehmerorganisation vertritt die Interessen ihrer Mitglieder und leistet kostenlose Beratung und Rechtshilfe bei arbeits- und sozialrechtlichen Problemen.

– weil sie Anschluß an Gleichgesinnte suchen. Die KAB als Erlebnisgemeinschaft bietet Kontakt mit anderen Menschen und fröhliche Geselligkeit; dazu Freizeit und Erholung für die ganze Familie in den modernen Familienferienhäusern der KAB.

– auf der Suche nach Information und Hilfe bei religiösen Problemen. Die KAB als Glaubensgemeinschaft veranstaltet Einkehrtage und Diskussionen zu Fragen der Kirche, des Glaubens und der Sinnerfüllung des Lebens.

– aus Interesse am sozialen Engagement. Die KAB als Aktionsgemeinschaft setzt sich tatkräftig ein für die Lösung von Problemen in der Nachbarschaft, in unserer Pfarrgemeinde, unserer Stadt und unserem Staat.

– um sich als Arbeitnehmer umfassend weiterzubilden. Die KAB als Bildungsgemeinschaft vermittelt in Bildungsveranstaltungen in der Gemeinde und in eigenen Heimvolkshochschulen fundierte Kenntnisse und hilft, die Chancen für den sozialen Aufstieg zu verbessern. Es lohnt sich, dabeizusein!

Jugend

Im Januar 1962 konnten die Räume im Kellergeschoß des Kindergartens endlich benutzt werden. Die Frauengemeinschaft beanspruchte einen Raum für sich. Für die Jugendarbeit standen zwei große und ein kleiner Raum zur Verfügung. Ein kleiner Saal für ca. 100 Personen war für Vorträge, gemeinsame Kaffeetafel und Tanzveranstaltungen gedacht. Vikar Balsfulland ging tatkräftig ans Werk: Gruppenarbeit, Führerrunden, Brautleutekurse, Jugendseminar, Theaterfahrten, Tanzveranstaltungen, Missionsausstellung, Zeltlager.

Ende 1966 wurde er versetzt, gleichzeitig wurden vier Gruppenleiter zum Wehrdienst eingezogen. Das war für die Jugendarbeit der Gemeinde, zumal wegen des Priestermangels kein Nachfolger für ihn ernannt wurde, bedrückend. Mit geeigneten Gruppenleitern(innen) steht und fällt die Jugendarbeit.

In den Sommerferien konnten Kinder und Jugendliche teilnehmen am Zeltlager, Stadtranderholung, Halbtagswanderungen, Omnibusfahrten in die nähere Umgebung. Die Jung-KAB und später die DPSG haben sich um die Jugendarbeit bemüht.

1959 sollte mit dem Bau des Kindergartens zugleich im 1. Stock das Jugendheim mitgebaut werden. Wegen der bereits hohen Schulden, die die Gemeinde verzinsen und abtragen mußte, wurde das Bauvorhaben verworfen.

Dann wurde 1964 erwogen, im Süden der Stadt, vielleicht auch auf unserem Gelände hinter dem Kindergarten ein „Haus der offenen Tür“ zu bauen. Mehrfach wurde darüber beraten. Schließlich entschied man sich, dieses Haus an zentraler Stelle in der Stadt zu bauen. Auf Anregung des Landschaftsverbandes übernahm die Marktkirchpfarre dieses Projekt. Für ein zweites „Haus der offenen Tür“ gab der Landschaftsverband keine Zuschüsse.

Im Jahre 1966 anläßlich der Firmung und Visitation trug der Kirchenvorstand dem H. H. Kardinal wiederum das Thema „Jugendheim“ vor. Der Kardinal versprach, seinen Finanzexperten zu schicken, der auch schon sehr

bald kam. Nach seiner Meinung reichten die Jugendräume für die Jugendarbeit der Gemeinde längst aus. Im Jahre 1980/81 kam das Thema „Jugendheim/Pfarrheim“ wieder zur Sprache. 1982 lagen neue Baupläne vor, aber die allgemeine schwierige finanzielle Lage in Bund, Ländern und Kirche machen wieder ein großes Fragezeichen hinter den Bauplan.

Im Mai 1968 wurde versucht, eine „halboffene Tür“ der Jugend anzubieten, geöffnet abends von 20 bis 21.30 Uhr. Anfänglich hatten Männer, wie versprochen, die Aufsicht geführt, aber später hörte diese Bereitschaft auf, obgleich es sich nur um einen Abend in der Woche handelte. Dieser eine Abend mußte wieder aufgegeben werden. Zur gleichen Zeit bestanden aber sieben Jungengruppen und drei Mädchengruppen.

Hilfe für den Nächsten –

Die Pfarrcaritas in unserer St.-Elisabeth-Gemeinde

Die Caritas-Konferenzen sind ein wesentlicher Bestandteil der Gemeindegarbeit. Sie sind hervorgegangen aus den Elisabeth-Konferenzen.

Am 28. Oktober 1958 traten erstmalig einige Frauen zusammen zwecks Gründung einer Elisabeth-Konferenz. Die ganze Gemeinde wurde in verschiedene Bezirke aufgeteilt. Für jeden Bezirk war eine Helferin verantwortlich. Diese Helferinnen bemühten sich, Not aufzuspüren und für Abhilfe der Notlage zu sorgen. Oft war materielle Hilfe wichtig, oft noch wichtiger ein gutes Wort und Zeit zum Zuhören. Krankheit, Alter, Verlust eines nahestehenden Familienmitgliedes durch Tod oder Untreue, Generationsprobleme, große Kinderschar bestimmten die Art und Weise der Notlage und des Einsatzes: Besuche, Besorgungen beim Arzt oder in der Apotheke, Ausfüllen von Formularen, Beaufsichtigung

eines Kindes, Einkleidung eines Kommunionkindes. Besondere Festtage, vor allem Weihnachten, dürften nicht vergessen werden.

Die neuzugezogenen Aussiedler brauchten Möbel, Öfen, Kohlen, Zeug, Wäsche und preiswerte Kartoffeln für den Winter.

In den Sommermonaten kümmerten sich die Helferinnen darum, erholungsbedürftige Kinder in Ferien- oder Kurerholung zu vermitteln. Wer zu Hause bleiben wollte, konnte an der Stadtranderholung teilnehmen. Älteren Leuten verhalfen sie zu einem angenehmen Kur- oder Ferienaufenthalt.

Wichtig war – und ist es auch heute – der regelmäßige Besuch bei alleinstehenden Menschen, der Besuch eines Kranken nach einem Krankenhausaufenthalt. Vielfältig waren – und sind auch heute – die Aufgaben der Helferinnen. Ihre Zahl war – und ist – oft viel zu klein angesichts der vielen Hilferufe.

Seit Jahren organisieren die Helferinnen für unsere Senioren in regelmäßiger Folge Busfahrten in die nähere Umgebung. Gemeinsame Fahrt, gemeinsames Beten in einer Wallfahrtskirche, gemeinsamer Spaziergang, gemeinsamer Kaffee – all das schafft Gemeinschaft untereinander. Diese Halbtagsausflüge erfreuen sich einer großen Beliebtheit.

Im Advent treffen sich unsere Senioren zu einer besinnlichen Feierstunde im Pfarrheim. Wärme und guter Kaffee sorgen für Gemütlichkeit.

In der Karnevalszeit besuchen sie gern und in großer Zahl die Karnevalsveranstaltung der Frauengemeinschaft. Sie sind voll des Lobes über die karnevalistischen Fähigkeiten unserer Frauen! Nicht zu vergessen ist die Altentagesstätte, die von Dienstag bis Donnerstag von 14.00–16.00 Uhr geöffnet ist. Mittwochs ist für unsere Senioren um 14.30 Uhr hl. Messe.

Einige Helferinnen haben mit Erfolg an einem Haus- und Familienpflegekursus teilgenommen. Ihre Zahl ist viel zu gering. Es wird jedes Jahr dieser Kursus angeboten. Dauer: ein Jahr, wöchentlich einmal an einem Nachmittag und kostenlos.

Kirchenvorstand

Nach dem preußischen Staatsgesetz vom 24. Juli 1924 muß jede Pfarrgemeinde mit eigener Vermögensverwaltung einen Kirchenvorstand wählen, der das gesamte Vermögen der Gemeinde (Gebäude, Grundbesitz, Sparguthaben) verwaltet.

Er stellt den Haushaltsplan für das kommende Jahr auf und legt die Rechnungslage des verflossenen Jahres vor. Haushaltsplan und Rechnungslage liegen jeweils 14 Tage zur Einsicht für jedes Gemeindeglied im Pfarrbüro aus. Durch Aushang und Bekanntmachung wird auf diese Möglichkeit hingewiesen.

Alle 3 Jahre scheidet die Hälfte der Kirchenvorsteher einschließlich der 2 Ersatzmitglieder aus dem Kirchenvorstand aus. In unserer Gemeinde scheidet von den 8 Mitgliedern des Kirchenvorstandes 4 aus (und die 2 Ersatzmitglieder). In geheimer Wahl können alle, die am Wahltag 18 Jahre alt geworden sind, ein Jahr in der Gemeinde wohnen und in der Wählerliste stehen, die neuen Mitglieder des Kirchenvorstandes, deren Namen vier Wochen vor der Wahl durch Aushang der Gemeinde vorgestellt werden, wählen. Von den 8 aufgestellten Kandidaten dürfen nur 6 gewählt werden (4 Kirchenvorstandsmitglieder und 2 Ersatzmitglieder). Man darf auch weniger als 6 Kandidaten wählen. 14 Tage vor der Wahl wird durch Aushang und Bekanntmachung in den Gottesdiensten auf die Kirchenvorstandswahl hingewiesen. Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat am 02. Juli 1982 die Änderung des aktiven Wahlalters von 21 auf 18 Jahre und des passiven Wahlalters von 30 auf 21 Jahre beschlossen. Wählen kann also, wer 18 Jahre ist, Mitglied des Kirchenvorstandes kann werden, wer 21 Jahre ist.

Die erste Sitzung unseres Kirchenvorstandes fand am 07. November 1957 statt. In den verflossenen 25 Jahren hat der Kirchenvorstand in 174 Sitzungen beraten und beschlossen. Zu jeder Sitzung wird schriftlich und unter Angabe der Tagesordnung jedes Mitglied persönlich eingeladen.

Seit einigen Jahren wird die Arbeit des Kirchenvorstandes tatkräftig durch den Gemeindeverband der Kath. Pfarrgemeinden Hochstift Paderborn, Krumme Grube 8, 4790 Paderborn, unterstützt.

Der Pfarrgemeinderat

In unserer St.-Elisabeth-Pfarrei fand die 1. Pfarrgemeinderatssitzung am 19. Mai 1967 statt. Was ist der „Pfarrgemeinderat“?

Der Pfarrgemeinderat soll das kirchliche Leben der Pfarrgemeinde mitgestalten und mittragen. Er soll alle Kräfte der Gemeinde zur Wahrnehmung ihrer gesamten Verantwortung zusammenführen.

Der Pfarrgemeinderat hat den Auftrag, den Pfarrer in allen Fragen des kirchlichen Lebens zu beraten und zu unterstützen; die Arbeit der kirchlich anerkannten Organisationen und freien Gruppen in der Gemeinde zu fördern und aufeinander abzustimmen; für die Erfüllung gemeinsamer Aufgaben Sorge zu tragen und die dafür notwendigen Einrichtungen anzuregen, wenn kein geeigneter Träger zu finden ist; die Katholiken der Pfarrei in der Öffentlichkeit zu vertreten, falls politische Gemeinde und Pfarrgemeinde sich räumlich decken; die Pfarrgemeinde im Dekanatsrat zu vertreten.

Der Pfarrgemeinderat setzt sich zusammen aus amtlichen, delegierten, gewählten und berufenen Mitgliedern. Im PGR sollen Meinungen und Haltungen, die es in der Pfarrgemeinde gibt, und seien sie noch so befremdlich, zur Sprache gebracht werden. Schon existierende Gruppen sollen ihre besonderen Erfahrungen und Anliegen in die Arbeit des PGR einbringen. Dadurch wird der PGR als ganzer und jedes seiner Mitglieder dazu gebracht, ständig dazuzulernen.

Der Pfarrgemeinderat wählt aus seinen Mitgliedern einen Vertreter der Pfarrgemeinde in den Dekanatsrat. Der PGR wird alle 4 Jahre neu gewählt, und zwar von allen Mitgliedern der Gemeinde, die am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben. Inzwischen fanden in unserer Gemeinde in den Jahren 1967, 1971, 1974,

1977 und 1981 Pfarrgemeinderatswahlen statt. Die Mitglieder kommen in der Regel alle 2 Monate zusammen, um anstehende Fragen und Probleme zu klären.

Und davon gibt es in unserer Gemeinde mehr als genug. Aus einer kleinen Stadtrand-Gemeinde, die sich zunächst aus neu angesiedelten – meist kinderreichen – Arbeiterfamilien zusammensetzte, war inzwischen eine so große Gemeinde geworden, daß im Jahre 1966 die Errichtung der neuen Pfarrei St. Kilian erforderlich wurde. Im Laufe der letzten Jahre sind in unsere Gemeinde viele Ausländerfamilien aus Spanien, Italien, der Türkei und sogar aus Afrika zugezogen. Im jetzigen Gremium des Pfarrgemeinderats haben wir deshalb auch Vertreter der spanischen und italienischen Mitbürger. Im Laufe der Jahre gab es viel zu tun. Viele Pläne und Vorschläge wurden gemacht, aber nicht alles konnte verwirklicht werden:

Da galt es, die Firmungen vorzubereiten, Firmhelfer zu gewinnen und zu schulen.

Ein großes Sorgenkind ist nach wie vor die Jugendarbeit. Es fehlen die Gruppenleiter. Finden sich einige ältere Jugendliche bereit, diese Aufgabe zu übernehmen, so bleibt die begonnene Arbeit meist in den Anfängen stecken, weil diese dann schon wieder zum Studium nach auswärts gehen oder zur Bundeswehr müssen. Der Pfarrgemeinderat hat versucht, die Jugendlichen durch Einrichtungen von Interessengruppen für Elektronik, Musik und Bastelarbeiten zu begeistern. Dafür wäre es notwendig, daß die Jugendlichen viel mehr Eigeninitiative und Eigenaktivität zeigen.

Eine Aufgabe des Pfarrgemeinderates, dessen Ausföhrung bisher immer zur Zufriedenheit der meisten Pfarrangehörigen ausfiel, ist die Gestaltung des Pfarrgemeindefestes. Dieses ist aber nur möglich, weil sich jedes Jahr viele freiwillige Helfer in den Dienst der guten Sache stellen.

Eine weitere Aufgabe ist die Planung und Gestaltung von religiösen Wochen sowie auch die jetzige Vorbereitung unseres 25jährigen Pfarrjubiläums.

Wie schon anfangs betont, gibt es für den Pfarrge-

meinderat viele Aufgaben, aber auch viele Schwierigkeiten zu überwinden, und seine Mitglieder sind bemüht, ihr Bestes zu geben.

Paramentengruppe

Alle Paramente, die seit 1958 angeschafft worden sind, sind ausschließlich (!) von den fleißigen Frauen der Paramentengruppe angefertigt worden: Meßgewänder, Stolen, Chormäntel, Baldachin für die Prozession, Wandbehänge, Fahnen, Kelchwäsche usw.

Finanzielle Leistungen waren nur notwendig für die Beschaffung der Materialien: Stoffe, Garne usw.

Bei dieser Gelegenheit muß auch erwähnt werden, daß seit 1958 die gesamte Kirchenwäsche kostenlos gewaschen und gebügelt worden ist.

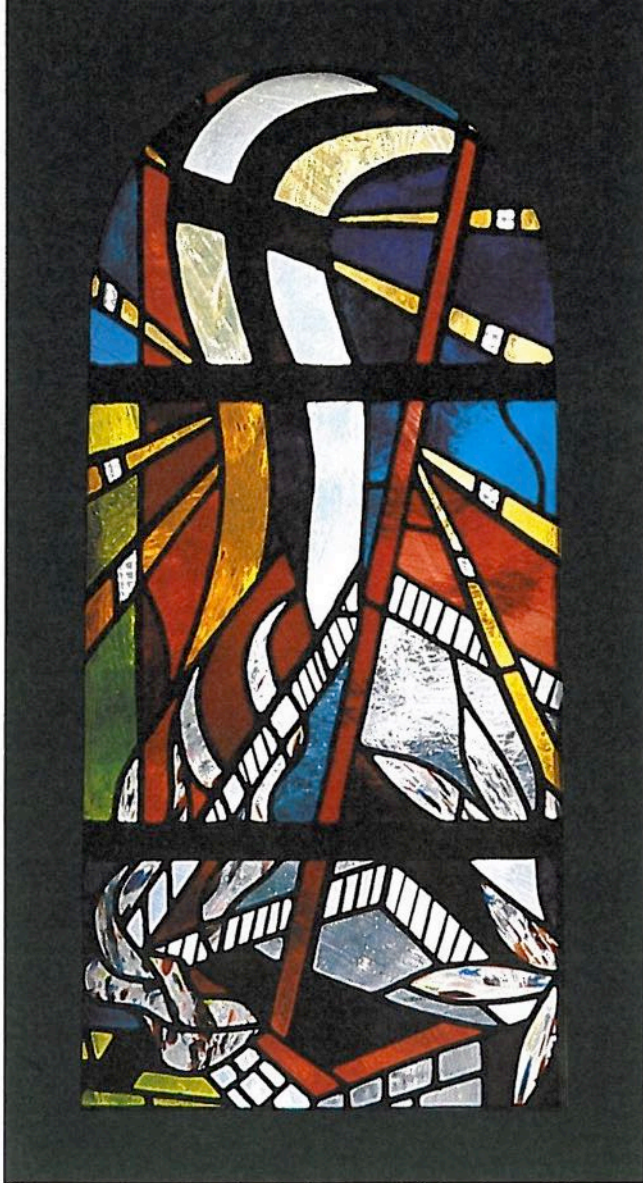
Das gilt auch für die Pflege des Chorraumes und für den wöchentlichen Kirchenschmuck.

Eine Osterpredigt von
Johannes Chrysostomus († 407),
ein Mann von großer Beredsamkeit

Aus einer Auslegung zum ersten Brief an die Korinther

Das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen

Wahrhaftig, das Kreuz überzeugte durch ungelehrte Menschen den ganzen Erdkreis. Dabei redete es nicht über nebensächliche Dinge, sondern über Gott und die wahre Religion, über das Leben nach dem Evangelium und das kommende Gericht. Es machte Bauern und ungelehrte Männer zu Philosophen. Sieh: „Das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen, und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.“ Wieso stärker? Weil es über die ganze Welt dahinschritt und alle mit seiner Kraft gefangennahm. Viele versuchten, den Namen des Gekreuzigten auszulöschen. Doch dieser blühte auf und wuchs, sie aber verdarben und gingen



*Der HERR ist wahrhaft auferstanden, Halleluja!
Wie ER gesagt hat. Halleluja!*

unter. Die Lebenden, die gegen den Toten kämpften, konnten nichts ausrichten. Wenn mich daher ein Grieche einen Toren nennt, dann erweist er sich selber als Tor. Wenn ich von ihm für töricht gehalten werde, dann zeigt

sich, daß ich weiser bin als er, der Weise. Wenn er mich schwach nennt, dann beweist er, daß er der Schwächere ist. Denn was Zöllner und Fischer durch die Gnade Gottes ausrichten konnten, das vermochten Philosophen, Redner und Herrscher, ja die Weisen der ganzen Welt mit ihren tausend Listen und Künsten sich nicht einmal vorzustellen.

Daran dachte Paulus, als er sprach: „Das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.“ Auch daran wird offenbar, daß die Verkündigung göttlich ist. Denn wie kamen die zwölf ungelehrten Männer dazu, ein so großes Unternehmen anzufangen, sie, die auf Seen und Flüssen oder in Einöden gelebt hatten und vielleicht noch nicht einmal eine Stadt oder einen Markt gesehen hatten, wie kamen sie dazu, sich gegen eine ganze Welt zu stellen? Daß sie furchtsam und mutlos waren, zeigt der, der über sie geschrieben hat: Er leugnet es nicht und denkt nicht daran, ihre Fehler zu bemänteln, und das ist der größte Beweis für seine Wahrhaftigkeit. Was sagt er also von ihnen? Daß sie nach der Gefangennahme Christi trotz so vieler Wunder flohen und daß der Erste von ihnen den Herrn verleugnete.

Als Christus noch auf Erden lebte, ertrugen sie den Angriff der Juden nicht, wie sollten sie sich nach seinem Tod gegen eine so große Welt gestellt haben, wenn er, wie ihr behauptet, nicht auferstanden wäre, wenn er nicht mit ihnen gesprochen und ihnen Mut gemacht hätte? Hätten sie nicht bei sich gesagt: Wie ist das? Er konnte sich selbst nicht retten, und uns sollte er helfen? Er konnte sich nicht helfen, als er noch lebte, und uns sollte er die Hand reichen, jetzt, da er tot ist? Als er noch am Leben war, unterwarf er sich nicht ein einziges Volk, und wir wollen die ganze Welt überzeugen, wenn wir seinen Namen nennen? Wie sollte es einen Sinn haben, das zu tun oder auch nur zu denken? So ist es denn offenbar: Wenn sie nicht den Auferstandenen gesehen und den größten Beweis seiner Macht erhalten hätten, dann hätten sie nicht mit so hohem Einsatz gewürfelt.

(Entnommen dem Brevier vom Tage des hl. Apostels Bartholomäus, II. Lesung, 24. Aug.)





Herausgegeben vom
Gemeinderat
der Pfarrgemeinde
St. Elisabeth, Paderborn

Zeichnungen von Edith Wulf,
Paderborn

Layout und Farbaufnahmen:
Dieter Nolden

Druck: Bonifatius-Druckerei,
Paderborn